



## Wer wird Millionär?

Viele Deutsche meinen, Manager bekämen zu viel Geld. Jetzt planen Politiker, die Gehälter per Gesetz zu begrenzen.

**Michael Koch**  
Institut für Ökonomische Bildung  
Oldenburg

Deutsche Spitzenmanager verdienen sehr gut: 2012 bekamen die Vorstandsvorsitzenden der 30 größten deutschen Unternehmen im Durchschnitt 5,3 Millionen Euro. Ganz vorn lag Martin Winterkorn, der Chef von Autobauer VW: 14,5 Millionen Euro landeten auf seinem Konto. Und dabei hat er sogar noch freiwillig auf Zahlungen, die ihm laut Arbeitsvertrag zustanden, verzichtet. Eigentlich hätte er sogar 20 Millionen Euro bekommen können. Zum Vergleich: Bundeskanzlerin Angela Merkel verdient 224.000 Euro im Jahr, eine Krankenschwester

im Durchschnitt gerade einmal 28.000 Euro.

Das finden viele ungerecht. Die SPD fordert, die Managergehälter per Gesetz zu begrenzen. Rückenwind erhielten Kritiker aus der Schweiz. Per Volksabstimmung beschlossen die Bürger dort, dass die Aktionäre eines Unternehmens das Gehalt ihrer Vorstände festlegen sollen. Ein vergleichbares Gesetz hat jetzt die Bundesregierung aus CDU, CSU und FDP auch in Deutschland auf den Weg gebracht. Manchen geht das alles nicht weit genug: Sie fordern Obergrenzen, die im Verhältnis zum Verdienst der übrigen Mitarbeiter stehen.

### Aktionäre sollen die Gehälter festlegen.

Unklar bleibt jedoch, was gerecht ist. Soll ein Manager, der

den Konzern erfolgreich führt, beispielsweise 15- oder 40-mal mehr als der Angestellte mit dem geringsten Einkommen verdienen? Sind zwei, fünf oder zehn Millionen Jahresgehalt okay? Und wer darf das in einer Marktwirtschaft festlegen? Diese Fragen müssen die Politiker nun lösen.

Auch im Sport verdienen Profis mitunter ziemlich viel Geld. Philipp Lahm vom FC Bayern etwa bekommt gut zehn Millionen Euro im Jahr. Daher könnte man auch hier fordern, dass kein Bundesligaspieler mehr erhalten darf als zum Beispiel das Fünffache des am schlechtesten bezahlten Spielers. Doch dann müssten wir vielleicht in Zukunft auf Ribéry, Götze und Co. verzichten, weil die Stars dann wohl ins Ausland wechseln würden.

### GEPRÜFT

**Welche Wirtschaftsthemen bei der Bundestagswahl wichtig sind.**

SEITEN 2 BIS 4

### GETÄUSCHT

**Handelsblatt erklärt: Worum es beim Steuerfall Uli Hoeneß geht.**

SEITE 6

### GESCANNT

**Ein Schüler beschreibt, was QR-Codes sind.**

SEITE 7

### GESAGT ...

»Schlagen Sie einmal Zeitungen auf und sehen, was da los ist. Wenn ich da immer gleich eingeschnappt wäre, könnte ich nicht drei Tage Bundeskanzlerin sein.«

Bundeskanzlerin  
Angela Merkel  
(siehe Seiten  
2 bis 4)



**Handelsblatt  
Newcomer  
auf Englisch**



Schüler und Lehrer können eine englische Übersetzung des Handelsblatt Newcomers auf unserer Internetseite kostenlos als PDF herunterladen. Mehr Infos unter:  
[www.handelsblattmacht-schule.de/newcomer](http://www.handelsblattmacht-schule.de/newcomer)

## FRAGEN AN


**Stefan  
Marschall**

Der Politikprofessor von der Universität Düsseldorf ist wissenschaftlicher Begleiter des Projekts „Wahl-O-Mat“.

**Was ist der Wahl-O-Mat?**

Das ist ein Internet-Tool der Bundeszentrale für politische Bildung, das hilft, mehr über die Parteien, ihre Positionen und die Themen der Bundestagswahl zu erfahren. Es soll zeigen, welche Parteien am ehesten mit der eigenen Meinung übereinstimmen. Dazu legt es dem Nutzer nacheinander 38 Aussagen vor. Zum Beispiel: „Es sollte einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn (siehe auch Seite 3) geben.“ Dann klickt man an, ob man dem zustimmt, dagegen ist oder neutral dazu steht.

**Lassen sich denn komplizierte Meinungen auf so kurze Antworten eindampfen?**

Natürlich ist Politik komplexer. Aber andererseits wünschen wir uns doch, dass Parteien klar sagen, wofür sie stehen. Die Parteien können bei jeder These ihre Meinung kurz begründen.

**Wie ernst nehmen die Parteien den Wahl-O-Mat?**

Sehr ernst, denn sie wissen genau, wie viele Leute ihn nutzen. Gerade in den letzten Tagen vor einer Wahl gehen die Nutzerzahlen nach oben. Das werden wir ab Ende August, wenn der Wahl-O-Mat zur Bundestagswahl online geht, auch sehen.

**Wie ähnlich sind die Antworten?**

Die Parteien, die oft Koalitionen bilden, sind tatsächlich einander näher. FDP und Union sind sich ähnlich, Grüne und SPD auch. Aber trotzdem unterscheiden sich die möglichen Koalitionsparteien bei einzelnen Themen auch stark.

**Warum sollte ich zur Wahl gehen?**

Nur wer wählen geht, dessen Stimme kann am Ende einen Unterschied machen. Wir Wähler haben Einfluss über diejenigen, die entscheiden – und damit auch darauf, was sie entscheiden.

Die Fragen stellte **Hans Christian Müller**, Handelsblatt Düsseldorf. Die Langversion unter: [www.handelsblattmachtschule.de/newcomer](http://www.handelsblattmachtschule.de/newcomer). Mehr Infos zum Wahl-O-Mat unter: [www.wahl-o-mat.de](http://www.wahl-o-mat.de)



# Endspurt im Wahlkampf

Am 22. September wählen die Deutschen einen neuen Bundestag. Für welche Partei sich der Einzelne entscheidet, hängt auch von deren Wirtschaftspolitik ab.

**Hans Christian Müller**  
Handelsblatt Düsseldorf

Für seinen Wahlkampf hat sich Philipp Tacer eine besondere Aktion überlegt. „Sie kochen den Kaffee, ich bringe den Kuchen mit“, heißt sie. So will er mit den Wählern in seinem Wahlkreis ins Gespräch kommen. Inzwischen haben ihn auch tatsächlich schon viele Interessierte zu sich nach Hause eingeladen. Tacer ist in der SPD, 30 Jahre alt, und er will nach der Bundestagswahl am 22. September gerne Abgeordneter im Bundestag sein. Dafür muss er in seinem Wahlkreis, der die nördliche Hälfte der Stadt Düsseldorf umfasst, mehr Stimmen bekommen als der Kandidat der CDU. Leicht wird das nicht, das weiß Tacer, doch er will kämpfen.

Bundestagskandidat zu sein ist schon jetzt, Monate vor der Wahl, ein Vollzeitjob. Tacer muss an Diskussionen teilnehmen, Vereine besuchen und am Wahlkampf-

stand für sich werben. „Bis zum Wahltag wird die Zahl der Termine immer weiter wachsen“, sagt er.

Die Bundestagswahl ist die wichtigste Wahl in Deutschland. Schließlich entscheiden wir dann, welche Kandidaten von welchen Parteien im nächsten Bundestag sitzen werden (siehe auch Grafik, Seite 4). Und wir entscheiden damit, wer Deutschland in den nächsten vier Jahren regieren wird: Zum Beispiel noch einmal Angela Merkel von der CDU zusammen mit der FDP? Oder diesmal Peer Steinbrück von der SPD gemeinsam mit den Grünen? Oder vielleicht die großen Parteien CDU und SPD zusammen wie schon zwischen 2005 und 2009?

Eines der zentralen Themen bei der Bundestagswahl ist die **Wirtschaftspolitik** (siehe Spickzettel, Seite 8). Zum Beispiel die Frage, wie man mit der Euro-Krise umgeht. Deutschland hat Ländern wie Griechenland, Portugal oder Zypern in den letzten Monaten viele Milliarden Euro geliehen, damit dort nicht noch mehr Banken und Firmen pleitegehen – und nicht noch mehr Arbeitsplätze verschwinden. Unter den großen Parteien in Deutschland gab es darüber zwar immer wieder Streit. Doch im Kern

**Das sagen Schüler dazu:**

„Es ist gut, sich schon früh über Parteien und deren Meinung zu informieren.“ **Martha, Jahrgang 12**

war man sich einig, dass Deutschland helfen muss. Aber eine Gruppe, der die ganzen Milliardenhilfen überhaupt nicht passen, hat jetzt eine neue Partei gegründet: die „Alternative für Deutschland“. Sie will den Euro abschaffen und in Deutschland wieder die alte D-Mark einführen. Allerdings glauben die wenigsten, dass sie es in den Bundestag schafft. Dafür wären nämlich mindestens fünf Prozent der Stimmen nötig.

Aber es gibt auch Themen, bei denen selbst die großen Parteien sehr unterschiedliche Meinungen vertreten. Ein Beispiel ist der Mindestlohn. SPD und Grüne fordern, dass jeder fürs Arbeiten mindestens 8,50 Euro pro Stunde bekommt, die Linke will sogar 10 Euro. Bisher gibt es zwar schon für viele Berufe Mindestlöhne, doch nicht für alle und nicht überall gleich hohe. Insgesamt bekommen derzeit laut Statistischem Bundesamt neun Millionen Menschen in Deutschland weniger als 8,50 Euro pro Stunde.

Kandidat Philipp Tacer ärgert das: „Es ist doch eine Verletzung der Menschenwürde, wenn jemand 40 Stunden in der Woche arbeiten geht und damit trotzdem

keine Familie ernähren kann.“ Zwar können Familien in Deutschland ein paar Hundert Euro Arbeitslosengeld vom Staat zusätzlich bekommen, wenn der Lohn nicht reicht. Das findet Tacer aber falsch: „Der Staat sollte nicht dafür bezahlen müssen, wenn ein Unternehmer die Löhne drückt, um mehr für sich zu haben.“

Das sieht Johannes Vogel ganz anders. Der 31-Jährige sitzt bereits seit vier Jahren für die FDP im Bundestag. Er fände es zwar richtig, wenn sich Arbeitgeber und Gewerkschaften in weiteren Branchen auf einen Mindestlohn einigen würden. Doch der Staat dürfe nicht einen einzigen einheitlichen Wert für alle Berufe vorgeben. „Dann würden die Politiker den Wert zu hoch setzen, um den Wählern zu gefallen“, sagt er. In Frankreich etwa sei der Mindestlohn für viele Firmen zu hoch, so dass sie Stellen streichen mussten.

Derzeit hat Vogel im Bundestag noch viel zu tun. Doch bald sind alle Vorschläge für neue Gesetze abgearbeitet und die heiße Phase des Wahlkampfs beginnt. Während er sich im Bundestag, wo jeder Abgeordnete einen Themenbereich betreut, die meiste Zeit mit Arbeitsmarktpolitik beschäftigt, muss er im Wahlkampf auf alle Fragen eine Antwort haben, die ihm die Wähler in seinem Wahlkreis im Sauerland stellen.

**Wichtige Themen sind Mindestlohn, Steuern und die Euro-Krise.**

**So sehen's Schüler**



Was viele interessiert, ist die Steuerpolitik. SPD, Grüne und Linke planen, nach der Wahl den **Spitzensteuersatz** (siehe Spickzettel, Seite 8) anzuheben, so dass vor allem Gutverdienern mehr vom Lohn abgezogen würde. „Das Gemeinwesen braucht dringend mehr Geld“, sagt Philipp Tacer, „zum Beispiel für die Reparatur von Straßen oder um endlich mehr Kindergartenplätze schaffen zu können.“ Zudem wäre die Verteilung der Einkommen dann nicht mehr ganz so ungerecht, meint der Politiker.

Johannes Vogel hat ein anderes Verständnis von Gerechtigkeit: „Die Gesellschaft ist nicht dann gerecht, wenn alle gleich viel haben, sondern wenn alle eine faire Chance haben, aufsteigen zu können.“ Deshalb will er sich für eine bessere Bildung - vor allem für mehr Fortbildungsangebote - einsetzen.



**BERUFSBILD JOURNALIST**

**Das Neueste aus aller Welt**

Was war da neulich los in Afrika? Was hat der Bundestag entschieden? Warum hat die Stadt eine Schule geschlossen? Täglich berichten Journalisten über Ereignisse in der Welt, unserem Land und der direkten Nachbarschaft.

Die meiste Zeit verbringen sie damit, Informationen zu sammeln. Sie recherchieren in Archiven und Datenbanken, führen Interviews und besuchen Pressekonferenzen. Die gewonnenen Daten müssen

sie gut überprüfen und auswerten. Daher ist es für Journalisten wichtig, nicht nur kommunikativ und kreativ, sondern auch gründlich und strukturiert zu sein. Auch unter Zeitdruck. Denn oft geben Deadlines (Abgabefristen) vor, bis wann Texte, Radio- oder Fernsehbeiträge fertig sein müssen. Journalisten arbeiten bei Zeitungen, Fernseh- und Radiosendern oder Internetportalen. Stellen finden sie aber auch bei den Presseabteilungen eines Unternehmens. Einen typischen Berufsweg zum Journalisten gibt es nicht. Viele

qualifizieren sich durch ein Fachstudium, zum Beispiel im Bereich Politik-, Wirtschafts-, Rechts-, Natur- oder Musikwissenschaften, und/oder eine Ausbildung in Form eines **Volontariats** (siehe Spickzettel, Seite 8). So kann etwa ein Biologe später bei einem Wissenschaftsmagazin arbeiten, oder ein Jurist schreibt für den Wirtschaftsteil einer Zeitung. Wichtig sind frühe Kontakte zur Medienwelt, etwa als Reporter für die Schülerzeitung oder als Praktikant beim Regionalsender. Weitere Infos unter: **www.djv.de**

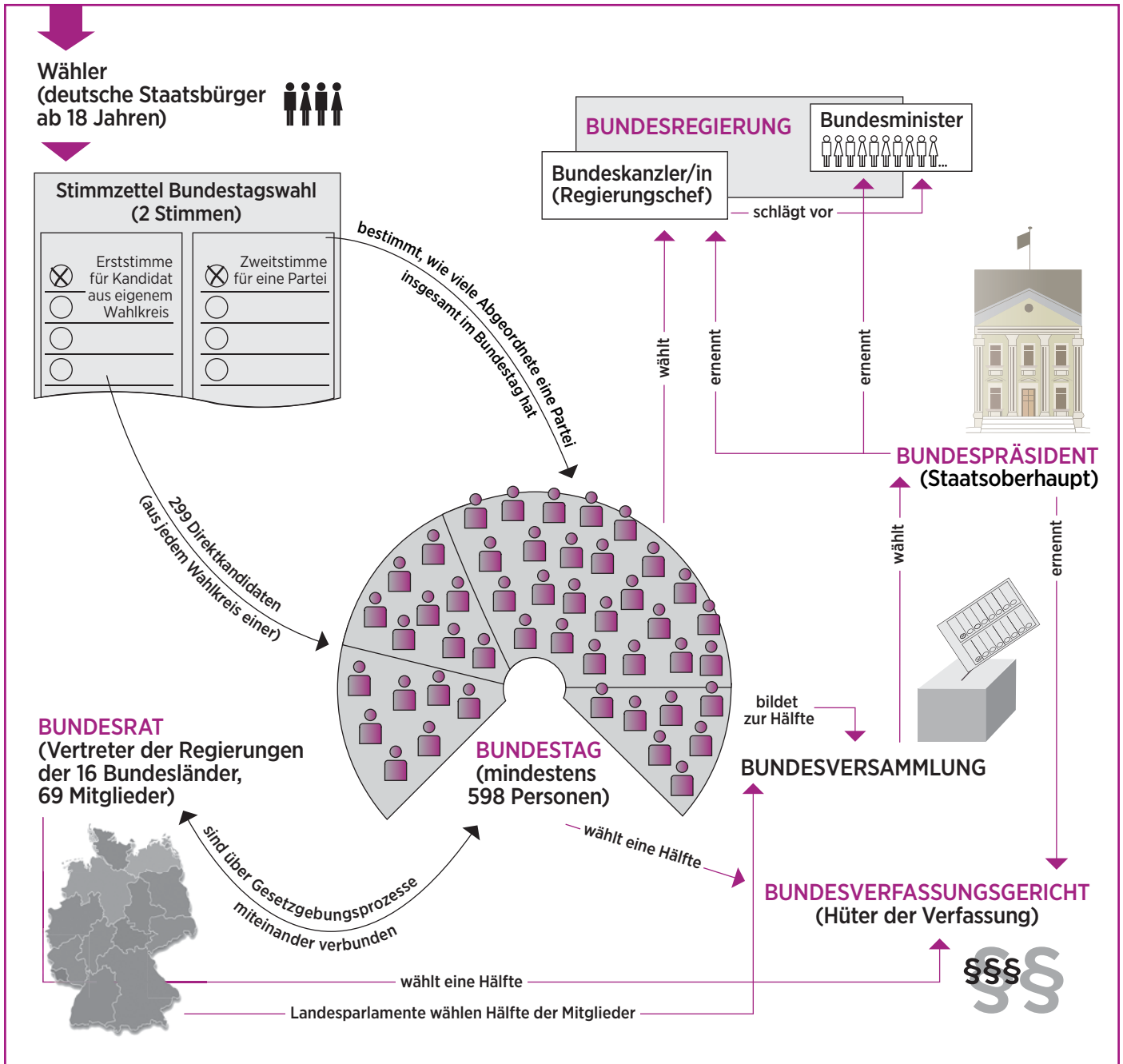


Journalisten führen auch Interviews.

**Vitalij Prjadkin**

Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg

# Wegweiser zur Wahl



**Maren Kienab**  
Institut für Ökonomische Bildung  
Oldenburg

Am 22. September finden zum 18. Mal Bundestagswahlen in Deutschland statt. Der Bundestag ist die zentrale

Volksvertretung Deutschlands. Er sitzt in Berlin. Wahlberechtigt sind deutsche Staatsbürger ab 18 Jahren, die seit mindestens drei Monaten ihren Wohnsitz hierzulande haben. Das sind nach Schätzungen des

Statistischen Bundesamtes 61,8 Millionen Menschen.

Der Bundestag ist eng mit anderen Verfassungsorganen wie der Bundesregierung, dem Bundesrat, dem Bundespräsidenten oder dem Bundesver-

fassungsgericht verbunden. Bei der letzten Wahl 2009 lag die Wahlbeteiligung bei knapp über 70 Prozent - das war die bislang geringste Beteiligung seit der ersten Wahl vor über 60 Jahren.

Seit einem Vierteljahrhundert gibt es den Deutschen Aktienindex. Der Dax ist nicht nur für Börsianer wichtig.

**Thorsten Giersch**  
Handelsblatt Düsseldorf

Der Dax schmeißt demnächst eine fette Party. Denn am 1. Juli wird er 25 Jahre alt. Dax steht für Deutscher Aktienindex. In ihm sind die 30 wertvollsten deutschen Firmen vertreten. Wertvoll heißt in diesem Zusammenhang, dass die Aktien der Unternehmen, also die Eigentumsanteile an der Firma, sehr teuer sind. In den Dax gelangen also nicht automatisch die allergrößten Unternehmen Deutschlands oder die, die am meisten Mitarbeiter beschäftigen. Der Dax gilt als der wichtigste deutsche **Börsenindex** (siehe Spickzettel, Seite 8). Für Börsenprofis und private Anleger im In- und Ausland ist er der sogenannte Leitindex. Wenn er steigt, ist das ein Zeichen dafür, dass es der Wirtschaft gut geht.

Ein Aktienkurs geht dann nach oben, wenn viele Menschen einen Anteil an dem jeweiligen Unternehmen kaufen wollen. Sie glauben, dass die Firma in Zukunft hohe Gewinne macht. Die Börse funktioniert da wie ein Wochenmarkt: Ein Händler hat zehn Äpfel zu verkaufen. Wenn es nur einen Interessenten für die zehn Äpfel gibt, wird der Preis nicht sehr hoch sein. Wenn es aber mehr Interessenten für die Äpfel gibt, kann der Händler den Preis nach oben treiben.

Der Dax spiegelt dieses Verhältnis von Angebot und Nachfrage wider. Da sich im Dax 30 Unternehmen aus allen möglichen

# Herzlichen Glückwunsch, Dax



**Das sagen Schüler dazu:**  
„Geht es dem Dax gut, geht es der deutschen Wirtschaft gut.“  
**Luca, Jahrgang 11**

Branchen befinden, sind seine Kurven ein gutes Signal dafür, wie optimistisch die Händler sind. Die Anleger an der Börse sehen im Dax daher einen Indikator, der anzeigt, wie es mit der Wirtschaft in Deutschland demnächst weitergeht. Allerdings kann es manchmal auch anders kommen als gedacht. Die Börse hat nicht immer recht.

Zudem lässt sich an der Daxentwicklung regelmäßig nur ein allgemeiner Zukunftstrend ablesen. Sie sagt dagegen nicht konkret voraus, ob etwa viele neue Arbeitsplätze entstehen oder die Löhne steigen. So passierte es oft in der Dax-Geschichte, dass die Kurse stiegen, obwohl es den meisten Menschen in Deutschland gar nicht besser ging.

Neben dem Dax gibt es noch viele andere **Börsenindizes** (siehe Spickzettel, Seite 8), in denen andere Unternehmen enthalten sind. Im TecDax beispielsweise sind nur Technologieunternehmen versammelt. Und der MDax, der „kleine Bruder“ des Dax, listet die 50 Firmen, die etwas weniger wertvoll sind als die 30 im Dax. Manchmal können diese aber auch besser sein als die Großen. So ist der MDax in den vergangenen Jahren viel stärker gestiegen als der Dax. Die Firmen sind einfach schneller gewachsen als die Dax-Vertreter. Wenn diese Aufholjagd richtig gut läuft, steigen die erfolgreichsten MDax-Unternehmen in den Dax auf und schmeißen die schwächeren Mitglieder dort einfach raus.

## KOMMENTAR Wer Ahnung hat, ist klar im Vorteil



**Thorsten Giersch**  
Handelsblatt  
Düsseldorf

Der Dax hat in seiner Geschichte viele Menschen reich gemacht, aber einige auch arm. Das gilt sowohl für Börsenprofis als auch für andere Menschen, die Aktien

gekauft haben. Wer Geld sparen möchte, legt seine ersten Euro meist auf das Spargbuch. Dort kann er nichts verlieren, aber angesichts der derzeit niedrigen Zinsen auch nicht viel gewinnen. Es gibt Wege, sein Geld so anzulegen, dass es mehr abwirft. Höhere Renditen nennen das die Profis. Statt einem Prozent bekommt der Sparer dann zum Beispiel fünf Prozent oben drauf: Aus 100 Euro

werden nach einem Jahr 105 Euro, nach drei Jahren rund 116 Euro und so weiter. Die Börse bietet Chancen auf richtig tolle Renditen. Doch wer diese nutzen will, muss auch risikobereit sein. Letztlich geht er nämlich eine Wette ein. Er wettet, ob die Aktienkurse steigen oder fallen. Deshalb sollte sich ein Anleger gut auskennen mit der Börse und den Firmen, deren Aktien er kauft.

Das ist ähnlich wie beim Fußball: Wer in dieser Saison an 34 Spieltagen gegen den FC Bayern gewettet hat, musste herbe Verluste einstreichen. Und er hatte wenig Ahnung. Jedoch: Unfehlbar ist selbst der größte Kenner nicht. So wie auch der FC Bayern mal Spiele verliert, entwickeln sich Aktien anders als erwartet. Solche „Zufälle“ passieren an der Börse jedoch seltener als auf dem Fußballplatz.

# Hoeneß - ein Vorbild im Abseits

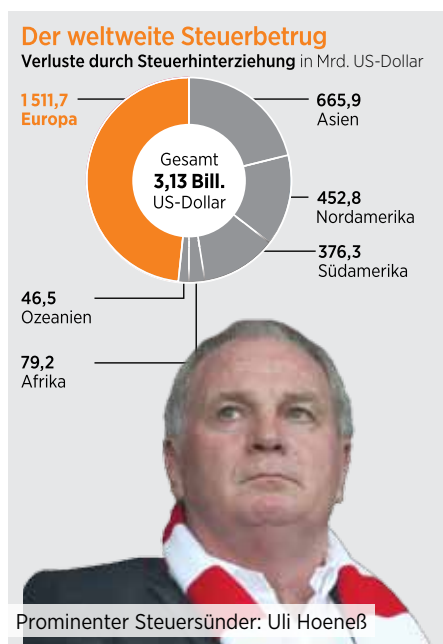
Donata Riedel, Oliver Stock  
Handelsblatt, 22.4.2013

Es dürfte die Torheit seines Lebens gewesen sein: FC-Bayern-Aufseher und Wurstfabrikant Uli Hoeneß, als Sportler und als Unternehmer ein Idol, besitzt **Schwarzgeldkonten** in der Schweiz. Mit einer **Selbstanzeige** will er nun Straffreiheit erlangen. Bereits im März 2013 war sein Haus am Tegernsee durchsucht worden.

Ob die Selbstanzeige wirksam war und Hoeneß der angestrebte Befreiungsschlag gelingt, ist fraglich. [...] Sollte es doch zum Prozess kommen, droht ihm je nach Höhe der hinterzogenen Summe sogar Gefängnis. Bei Beträgen über einer Million Euro hält der **Bundesgerichtshof** Bewährungsstrafen nicht mehr für angemessen.

Der Besitzer einer Wurstfabrik schweigt zur Summe der hinterzogenen Steuern; er soll aber sechs Millionen Euro nachgezahlt haben. [...] Auf die Frage: „Verdirbt Geld den Charakter?“, sagte er: „Gar nicht.“ Hoeneß war bei Werbern beliebt. Unter dem Motto „Wo sich Geld wohlfühlt“ war er groß auf Plakaten der Hypo-Vereinsbank zu sehen. Die Kampagne ist ausgelaufen.

Die SPD fühlt sich durch den Fall Hoeneß gestärkt. Sie will Steuerhinterziehung durch automatischen Informationsaustausch über Auslandskonten verhindern. Das fordert auch die Organisation OECD. „Wir wollen Steuervermeidung weltweit beenden“, sagt Generalsekretär Gurría dem Handelsblatt.



## Ein Handelsblatt-Artikel mit Erklärungen für Schüler

**Schwarzgeld:** Wer Einnahmen hat (zum Beispiel das Gehalt, Zinsen oder eine Erbschaft), muss einen Teil davon als Steuern an den Staat abgeben. Wer das nicht tut, macht sich strafbar. Das Geld, was der Täter nicht versteuert, wird als Schwarzgeld bezeichnet.

**Selbstanzeige:** Wer eine Straftat begangen hat, kann sich auch selbst bei Polizei oder Staatsanwaltschaft anzeigen. Das kann bewirken, dass die spätere Strafe niedriger ausfällt. Im Fall von Steuerhinterziehung können Täter, die sich selbst stellen, sogar komplett straffrei davonkommen. Sie müssen aber auf jeden Fall die hinterzogenen Steuern plus einem Strafzins nachzahlen.

**Der Bundesgerichtshof (BGH)** ist das oberste Gericht, wenn es etwa um Straftaten oder Vertragsstreitigkeiten geht. Das Bundesverfassungsgericht hingegen prüft, ob Sachverhalte mit dem Grundgesetz vereinbar sind.

## WAS BEDEUTET DAS?

Egal ob wir tanken, shoppen oder Geld anlegen – sobald Geld fließt, landet meist ein Teil davon als Steuer beim Staat. Der verwendet das Geld, um seine Aufgaben zu erfüllen: Er baut beispielsweise Schulen und Straßen oder beschäftigt Lehrer und Polizisten. Diese Leistungen kommen allen zugute, die in dem Land leben.

**Wer muss wo Steuern zahlen?**  
Grundsätzlich entscheidet der Staat, wofür er Steuern erhebt,

wie hoch sie sind und wer sie zahlen muss. Auch wenn ein Deutscher Geld auf einem Schweizer Konto hat und dafür Zinsen bekommt, muss er diesen Gewinn hierzulande versteuern. So war es im Fall Hoeneß. Seine Zins-einnahmen hätte er den hiesigen Finanzbehörden melden müssen. Bislang haben die Schweizer ein sehr strenges Bankgeheimnis: Eigentlich erfährt niemand, dass es ein Konto bei einer Schweizer Bank gibt, wenn der Inhaber es nicht selbst angibt. Deshalb

scheint es für einige attraktiv zu sein, Geld in der Schweiz anzulegen. Sie hoffen, dass ihre Gewinne geheim bleiben und sie dadurch unerlaubt um die Steuern herumkommen.

### Was unternimmt der Staat?

Auf diese Weise entgehen Deutschland Millionen Euro Steuergelder. Daher ist das Interesse an den geheimen Konten groß. Die Politik geht verschiedene Wege, um die Daten zu bekommen. Die Möglichkeit zur Selbst-

anzeige ist ein Beispiel. Auch hat der Staat sogenannte Steuer-CDs gekauft. Sie enthalten die Namen von Kontoinhabern. Weil aber Mitarbeiter von Schweizer Banken diese illegal zusammengestellt haben, ist der Kauf umstritten. Um Steuerhinterziehung zu vermeiden, ist in jedem Fall eine intensivere internationale Zusammenarbeit gefragt.

### Maren Kienäb

Institut für Ökonomische Bildung  
Oldenburg

# Der Internetsucht auf der Spur

Schüler an einem Berliner Gymnasium wollten genauer wissen, wie gefährdet Jugendliche sind. Sie machten eine Umfrage.

**Schüler des Kurses Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Jahrgang 8)**  
John-Lennon Gymnasium Berlin

Alles begann mit der Idee eines Schülers, etwas zu dem Problem „Internetsucht bei Kindern und Jugendlichen“ zu recherchieren. Da wir das Thema alle sehr spannend fanden, haben wir schließlich gemeinsam beschlossen, eine Umfrage dazu an unserer Schule durchzuführen. Im ersten Halbjahr 2012/13 haben wir uns damit im Sozial- und Wirtschaftswissenschaftsunterricht beschäftigt.

Zunächst haben wir die gesammelten Informationen ausgewertet und daraufhin Thesen aufgestellt. Sie lauteten: Besonders junge Menschen sind internetsüchtig, Mädchen sind häufiger internetsüchtig als Jungen, Internetsucht führt zu schlechten schulischen Leistungen, Internetsucht bewirkt Vernachlässigung des sozialen Umfeldes. Mithilfe der Umfrage wollten wir diese Thesen anschließend hinterfragen. Entsprechend wollten wir von den Schülern zum Beispiel wissen, wie viel Zeit die Schüler täglich im Netz verbringen, was sie im Internet machen und wie viele Stunden sie mit Freunden verbringen.

Unseren Fragebogen haben wir in den Klassen 7 bis 10 ausgeteilt. Über 120 Schüler nahmen an unserer Umfrage teil. Die Antworten haben wir schließlich am Computer

mithilfe von Excel in Diagrammen und Tabellen zusammengefasst.

Die Ergebnisse für unsere Schule waren unter anderem: Mädchen sind häufiger in sozialen Netzwerken aktiv als Jungen, die meisten Schüler nutzen das Internet, um zu surfen, Onlinespiele sind weniger gefragt. Positiv war, dass die Befragten ihr soziales Umfeld nicht vernachlässigen. Und interessant fanden wir, dass die befragten Schüler immer weniger Zeit mit schulischen Aufgaben verbringen, je älter sie werden.

Damit diese Resultate repräsentativ sind, hätten wir jedoch mehr Schüler auch an anderen Schulen befragen müssen.



Das Umfrageteam nach getaner Arbeit.

## Eine Welt hinter Kästchen

**Luca Schüler (Jahrgang 11)**  
Altes Gymnasium Oldenburg

Man sieht sie inzwischen fast überall: Diese Quadrate aus weißen und schwarzen Kästchen. Manche befinden sich auf Werbeplakaten, andere auf Flyern oder Bussen. Dabei handelt es sich um Codes, genauer um QR-Codes. QR steht für „quick response“, also auf Deutsch „schnelle Antwort“. Diese Codes wurden vom japanischen Technologieunternehmen Denso Wave für den Autohersteller Toyota entwickelt. Ziel war es, Daten zu Autoteilen auf kleinem Platz speichern und sie schnell wieder abrufen zu können.



Luca Schüler auf Datensuche.

QR-Codes funktionieren fast wie die schwarz-weißen Streifen, die man auf Produkten im Supermarkt findet (Binärcodes). Aber QR-Codes können wesentlich

mehr Informationen enthalten, da sie die Daten sowohl vertikal als auch horizontal speichern. Außerdem sind sie für Lesegeräte einfacher und schneller zu erfassen.

Ihr Potenzial ist groß. Jeden Tag finden Unternehmen neue Wege, die QR-Codes für ihre Arbeitsabläufe oder zu Werbezwecken zu nutzen. Meist verschlüsselt der Code bestimmte Internet- oder App-Store-Seiten. Der jeweilige Nutzer kann den Code dann mit einem Smartphone einscannen und gelangt so direkt auf die entsprechende Webseite. Außerdem lassen sich über einen QR-Code persönliche Daten verschlüsseln.

Wer den Code scannt, kann den Kontakt dann zum Beispiel automatisch in einem Adressbuch speichern. Das funktioniert wie eine Art Visitenkarte (vCard).

Bevor man QR-Codes scannt, sollte man aber immer prüfen, ob man der Quelle, die dahintersteht, trauen kann. Bei unbekannten Codes kann man nämlich nie genau wissen, auf welchen Seiten man landet oder ob Viren beim Verlinken auf das Handy gelangen.



Dieser QR-Code führt auf die Webseite des Handelsblatt Newcomers.

### FACEBOOK



Wir wollen euch kennenlernen! Berichtet uns doch etwas über eure Schule, schreibt einen Leserbrief, kommentiert die Artikel oder postet eure Meinung auf Facebook. Hier könnt ihr euch auch untereinander austauschen. Eure Ideen sind jederzeit willkommen: [www.facebook.com/handelsblattmachtschule](http://www.facebook.com/handelsblattmachtschule) oder [hb.schule@vhb.de](mailto:hb.schule@vhb.de)

# Spickzettel

Wichtige Begriffe dieser Ausgabe im Überblick

## Wirtschaftspolitik, Seite 2

Darunter versteht man alle staatlichen Handlungen, die unser Wirtschaftsleben regeln und gestalten. Drei Handlungsfelder lassen sich unterscheiden. Die Ordnungspolitik legt Regeln für Akteure im Wirtschaftsgeschehen fest. Die Strukturpolitik gestaltet regionale Wirtschaftsstrukturen (Beispiel Straßenbau) oder unterstützt bestimmte Branchen (Beispiel Landwirtschaft). Die Prozesspolitik schließlich greift direkt in das Wirtschaftsgeschehen ein, um die gesamtwirtschaftliche Stabilität zu sichern (etwa durch Steuerpolitik).

## Spitzensteuersatz, Seite 3

Einkommen werden in Deutschland unterschiedlich besteuert. Bis zu einem gewissen Betrag muss man gar keine Steuern zahlen. Danach steigt der Steuersatz, also der Anteil, den man von seinem Verdienst abgeben muss. Das heißt: Wer mehr verdient, zahlt auch mehr Steuern. Ab einem bestimmten Einkommen gilt der Spitzensteuersatz. Derzeit beträgt er bei Einkommen ab rund 52800 Euro 42 Prozent, bei Einkommen ab rund 250700 Euro 45 Prozent.

## Volontariat, Seite 3

Wer im Medien- oder Kommunikationsbereich arbeiten möchte, muss in der Regel auf eine erste Ausbildung oder ein Studium aufbauend ein Volontariat in einem Unternehmen absolvieren. Das ist eine berufliche Vorbereitungszeit, in der der Volontär tägliche Arbeitsabläufe in Redaktionen, Agenturen oder Pressestellen unter realen Bedingungen kennenlernt.

## Börsenindex, Seite 5

Ein Index (Plural Indizes) ist eine Messzahl. Sie beschreibt in der Regel Wertänderungen gegenüber früheren Zeitpunkten. In Börsenindizes werden Aktien zusammengefasst und deren Entwicklung beobachtet – im Dax zum Beispiel die dreißig wertvollsten deutschen Aktiengesellschaften.



Dieter Fockenbrock (Chefkorrespondent Handelsblatt) und Hans Kaminski (Direktor IÖB)

## Liebe Leserinnen und Leser,

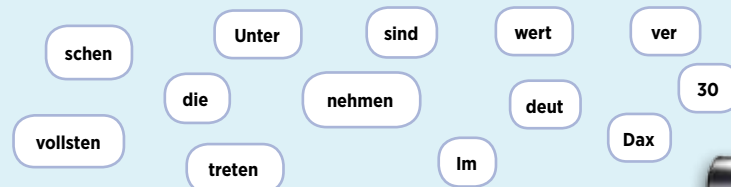
in Innenstädten und auf zentralen Plätzen tauchen sie allmählich wieder auf: die Wahlkämpfer und ihre Stände. Der Termin für die Bundestagswahl rückt näher. Am 22. September fällt die Entscheidung für den – nicht nur wirtschaftspolitischen – Kurs unseres Landes in den nächsten Jahren. In einer großen Infografik haben wir verdeutlicht, was wir mit unseren Stimmen eigentlich alles beeinflussen (Seiten 2 bis 4).

Von der Wahl könnte auch abhängen, wie künftig die Höhe von Managergehältern bestimmt oder ob die Selbstanzeige für Steuerhinterzieher abgeschafft wird. Beide Themen geben derzeit Anlass für rege Diskussionen (siehe Seiten 1 und 6).

Ein Jubiläum ist dagegen Anlass für unseren Artikel auf Seite 5: Der Dax, der wichtigste deutsche Aktienindex, wird 25 Jahre alt. Wir wünschen eine schöne Sommerzeit mit dieser Ausgabe.

## Gewinnspiel

Sortiere die Silben in der richtigen Reihenfolge, so dass sich ein sinnvoller Satz ergibt. Die Aussage bezieht sich auf ein Thema dieses Handelsblatt Newcomers. Gehe auf [www.handelsblattmachtschule.de/newcomer](http://www.handelsblattmachtschule.de/newcomer) und trage den Lösungssatz und deine E-Mail-Adresse ein. Zu gewinnen gibt es diesmal ein Hi-Fi-Stereo-Sound-System für den iPod.



Einsendeschluss ist der 31. Juli 2013.  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Erfolg!

## Impressum

**Herausgeber:** Dieter Fockenbrock, Vi.S.d.P. (Handelsblatt) und Hans Kaminski (Institut für Ökonomische Bildung IÖB, Uni Oldenburg)

**Redaktion:** Melanie Rübartsch

**Konzept:** Katrin Eggert, Dieter Fockenbrock, Hans Kaminski, Michael Koch

**Art Director:** Stefan Vieten

**Koordination:** Maren Kienafß, Melanie Rübartsch

**Layout und Fotos:** Sandra Janzsó, Corinna Thiel

**Handelsblatt Newcomer-Online:** Eva Erb-Schulze

**Marketing und Vertrieb:** Elisabeth Albers

**Englische Übersetzung:** John Dalbey für PONS GmbH

**Verlag:** Handelsblatt GmbH

**Geschäftsführung:** Gabor Steingart (Vorsitzender), Jörg Mertens, Claudia Michalski  
Kasernenstr. 67, 40213 Düsseldorf  
Tel.: +49 (0) 211-887-0

**Druck:** kuncke druck GmbH,  
Kornkamp 24, 22926 Ahrensburg

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Schüler des John-Lennon-Gymnasiums Berlin, Lehrer und Schüler des Alten Gymnasiums und der Helene-Lange-Schule Oldenburg (Ortrud Reuter-Kaminski, Emely Bagge, Martha Heeke, Anton Herrschel, Jonas Klusmann, Lena Matthes, Melina Maurer, Yannoh Mügge, Lea Parisius, Lea Schönborn, Luca Schüler)

**Fragen und Feedback:** [hb.schule@vhb.de](mailto:hb.schule@vhb.de) oder über Facebook ([www.facebook.com/handelsblattmachtschule](http://www.facebook.com/handelsblattmachtschule)). Für Unternehmen mit Interesse an einer Partnerschaft: [hb.schule@vhb.de](mailto:hb.schule@vhb.de)  
Handelsblatt Newcomer erscheint alle zwei Monate. Sie als Lehrkraft können Handelsblatt Newcomer für Ihre Schüler kostenlos bestellen:  
[www.handelsblattmachtschule.de/newcomer](http://www.handelsblattmachtschule.de/newcomer)

Bildmaterial mit freundlicher Unterstützung von:



Programme mit freundlicher Unterstützung von:



Der nächste Handelsblatt NEWCOMER erscheint im September. Darin geht es unter anderem um die

FUSSBALLBUNDESLIGA